

Editorial

Seit den 1970er Jahren ist die Kunstgeschichte als akademische Disziplin im Sinn einer kritischen Wissenschaft in der weltweit gelesenen deutschsprachigen Tages- und Wochenpresse gegenwärtig. Dafür gesorgt haben ungezählte Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, indem sie in drei prädestinierten Qualitätszeitungen, in der *NZZ* («Neue Zürcher Zeitung»), in der *FAZ* («Frankfurter Allgemeine Zeitung») und in der *ZEIT*, das Feuilleton als Forum für wissenschaftliche Berichte, Essays, Rezensionen und Debatten nutzten. Bereits 1979 erschien eine dokumentierende Anthologie mit Presstexten des deutschen Kunsthistorikers Martin Warnke,^[1] der es sich 1988 in einer provokativen Verkehrung von (Neo-)Feudalismus und Demokratie sogar erlaubte, die Kunstgeschichte angesichts ihrer Präsenz in der Presse als sozialliberale «Hofwissenschaft» einzustufen^[2]. Der Schweizer Kunsthistoriker Eduard Hüttinger (1926–1998) hat es von 1961–86 verstanden, in der *NZZ* sein «Steckenpferd für Kunsthistoriographisches» zu pflegen; einunddreissig ausgewählte Beiträge erschienen 1992 im Sammelband *Porträts und Profile. Zur Geschichte der Kunstgeschichte*. Im Jahr 2001 folgte das von Jürg Albrecht und Regula Krähenbühl herausgegebene Buch mit vierunddreissig ausgesuchten Texten *Licht und Farbe. Zur Kunstgeschichte Italiens*, die ebenfalls mehrheitlich in der *NZZ* erschienen waren.^[3] Nicht anders verhält es sich bei Emil Maurer (1917–2011), 1967–82 Professor am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich, der jahrzehntelang für die *NZZ* Beiträge verfasst hat, von denen eine Auswahl in dem von Oskar Bätschmann und Benno Schubiger bereits 1982

edierten Band *15 Aufsätze zur Geschichte der Malerei* erschienen ist.^[4] – Unpräzise folgt die vorliegende Publikation solchen Editionen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das über den Tag hinaus für die akademische Gemeinde zu dokumentieren, was aus der Kunstgeschichtsschreibung heraus an Erkenntnis im Kräftefeld von Wissenschaft und Journalismus in Feuilletons Eingang gefunden hat.

Franz Zelger hat sich von 1969 bis 2008 als Konservator, Ausstellungsmacher, Wissenschaftler und Hochschullehrer kontinuierlich am kritischen Ausstellungs- und Wissenschaftsdiskurs im Feuilleton der *NZZ* beteiligt. Insgesamt sind dort von ihm gut 130 Artikel erschienen, Ausstellungs- und Buchrezensionen, thematische Essays sowie Porträts von Künstlerinnen und Künstlern, Berufskollegen und Institutionen. Diese langjährige Tätigkeit, die neben den Aufsätzen in der *NZZ* zahlreiche Beiträge in verschiedenen anderen Zeitungen und Zeitschriften umfasst, wie beispielsweise die zwischen 1978 und 1982 im *Schweizerischen Beobachter* erschienenen «Bildbetrachtungen», ist ein bedeutender Bestandteil von Zelgers Wirken und zugleich Schlüssel zu seinem Selbstverständnis als Kunsthistoriker. Anhand von zweiundvierzig ausgewählten Texten kann das im Folgenden nachvollzogen und überprüft werden.

Um einen repräsentativen Überblick zu gewährleisten, enthält die chronologisch geordnete Artikelauswahl sowohl frühe als auch späte Beiträge. Alle bedeutsamen Themenfelder sowie die bevorzugten Textsorten sind berücksichtigt. Dementsprechend breit dokumentiert sind Ausstellungs- und

Buchrezensionen. Problemgeschichtliche Essays, Porträts von Künstlern und Institutionen sowie Würdigungen von Kollegen sind mit Einzelbeispielen vertreten. Auf den Abdruck von «Buchanzeigen» und Ausstellungshinweisen wurde verzichtet, da sie über die Tagesaktualität hinaus kaum von Interesse sein dürften. Einige von Zelters zentralen Forschungsbeiträgen, insbesondere diejenigen zu Robert Zünd^[5], Arnold Böcklin^[6] und Hans Thoma^[7], sind hier nicht nachzulesen, weil sie in erweiterter und annotierter Form in Ausstellungskatalogen erschienen sind.^[8]

In der vorliegenden Anthologie sind Franz Zelters Beiträge in der Form wiedergegeben, in der sie in der *NZZ* erschienen sind; Rechtschreibung, Begrifflichkeit und Interpunktion bilden somit nicht nur verschiedene Stadien der Normierung der deutschen Sprache, sondern auch die im Laufe der Zeit sich wandelnden redaktionellen und sprachlichen Richtlinien der *NZZ* ab. In einigen Fällen wurden von der *NZZ*-Redaktion aus Platzgründen vorgenommene Kürzungen rückgängig gemacht. Franz Zelter hat für die Kunstreakteure Richard Häsl, Matthias Frehner und Samuel Herzog geschrieben.

Mit der Idee, einen Band der *Zurich Studies in the History of Art* exklusiv für den Wiederabdruck von ausgewählten Feuilletonbeiträgen Franz Zelters zu nutzen, verbindet sich der ausdrückliche Dank an den Autor für seine langjährige und vielfältige Tätigkeit am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich. Damit sei nicht allein wissenschaftlichen und kunstkritischen Anliegen entsprochen, sondern auch eine soziale und kommunikative Komponente

weitergetragen: Kunstgeschichte, verstanden als gegenstandsorientierte und vielseitige akademische Disziplin, kann kommunikatives Handeln zwischen Kunstschaffenden, Museumsfachleuten, Wissenschaftlerinnen, Sammlern, Ausstellungsbesucherinnen, kunstinteressierten Laien und Zeitungslesern initiieren. Ausgesuchte Reflexe darauf finden sich in Form von «Streiflichtern»; es sind Texte, die dankenswerterweise eigens für diesen Band von Autorinnen und Autoren aus dem persönlichen und beruflichen Umfeld von Franz Zelter abgefasst worden sind. (Die Anfragen richteten sich vor allem an Freunde und Kollegen, die nicht schon für die Festschrift *Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann*^[9] geschrieben haben.) – Aus dem Geist der Freundschaft hat der schwedische Schriftsteller und Philosoph Lars Gustafsson einen Essay über Farbe beigesteuert.

Woran es liegt, dass Franz Zelter als Kunstwissenschaftler und Journalist gleichermaßen sowohl den engen Zirkel der akademischen Gemeinde als auch ein breites Publikum anzusprechen vermag, hat der Journalist und Literaturwissenschaftler Werner Weber (1919–2005) mit einer knappen Formel zu erklären gesucht: «Deine Einsicht, immer wieder, ist so bereinigt, dass Dein Wort dazu in gleicher Bereinigung gelten kann – frei von terminologischen Attrappen.»^[10]

Wolfgang Kersten

- [1] Martin Warnke, *Künstler, Kunsthistoriker, Museen. Beiträge zu einer kritischen Kunstgeschichte*, Luzern/Frankfurt am Main 1979.
- [2] Martin Warnke, *Fluchtpunkt Gemütlichkeit*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. Sept. 1988, S. 35.
- [3] Vgl. Eduard Hüttinger, *Porträts und Profile. Zur Geschichte der Kunstgeschichte*, St. Gallen 1992; siehe auch ders., *Licht und Farbe. Zur Kunstgeschichte Italiens*, hrsg. von Juerg Albrecht und Regula Krähenbühl, Zürich 2001.
- [4] Emil Maurer, *15 Aufsätze zur Geschichte der Malerei*, hrsg. von Oskar Bächtli und Benno Schubiger, Basel/Boston/Stuttgart 1982. – Emil Maurers Artikel sind von der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts kontinuierlich gesammelt worden, und sie sind via Internet zugänglich.
- [5] *Ideale Reallandschaft oder reale Ideallandschaft. Formale und inhaltliche Aspekte der Kunst von Robert Zünd*, in: *NZZ*, 24./25. Juni 1978, Nr. 144, S. 65, erschien als Vorabdruck des Aufsatzes «Die wahre ideale Reallandschaft oder die reale Ideallandschaft». *Formale und inhaltliche Aspekte der Kunst von Robert Zünd*, in: Robert Zünd in seiner Zeit, hrsg. von Franz Zelter, Ausstellungskatalog Kunstmuseum Luzern, 1. Juli bis 10. September 1978, S. 23–26, der noch weitere Beiträge von Franz Zelter enthält.
- [6] Zu Arnold Böcklin fehlt insbesondere der Artikel: *Invention, Realisation, Degeneration. Böcklin-Motive und ihre Umsetzung auf Postkarten*, in: *NZZ*, 5./6. Dezember 1987, Nr. 283, S. 69. Es handelt sich um einen stark gekürzten Aufsatz in: «In uns selbst liegt Italien». *Die Kunst der Deutschrömer*, Ausstellungskatalog Haus der Kunst, München, 12. Dezember 1987 bis 21. Februar 1989, München: Hirmer, 1987, S. 45–59. Arnold Böcklin stellt einen Forschungsschwerpunkt von Franz Zelter dar.

- [7] «Wir leben halt in der Böcklin-Zeit». Böcklin und Thoma, in: *NZZ*, 16./17. September 1989, Nr. 215, S. 69, Vorabdruck des gleichnamigen Aufsatzes in: Hans Thoma. *Lebensbilder. Gemäldeausstellung zum 150. Geburtstag*, Ausstellungskatalog Augustinermuseum Freiburg i. Br., 2. Oktober bis 3. Dezember 1989, S. 56–63.
- [8] Vgl. die vollständige Bibliografie bis zum Jahr 2001 in: «Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann». *Festschrift für Franz Zelter*, hrsg. von Matthias Wohlgenuth unter der Mitarbeit von Marc Fehlmann, Zürich 2001, S. 555–565.
- [9] «Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann». *Festschrift für Franz Zelter*, hrsg. von Matthias Wohlgenuth unter Mitarbeit von Marc Fehlmann, Zürich: *NZZ*, 2001.
- [10] Brief von Werner Weber an Franz Zelter, Januar 1998, Autograph im Besitz von Franz Zelter; Katja Herlach hat den Brief zugänglich gemacht.